

Frankreich

Dorf im Dornröschenschlaf

Manuskript des Beitrages vom 02.03.2008

von [Michael Lindenau](#)

Bardou liegt abgelegen in den Bergen. Vor 40 Jahren war das verlassene Dorf nur noch Ruine. Ein deutsches Ehepaar kaufte den Ort und baut ihn seitdem wieder auf. Aber er steht erneut vor dem Vergessen. Die inzwischen fast 80-jährigen Besitzer geben langsam auf.

Die Fahrt nach Bardou an der französisch-spanischen Grenze entpuppt sich als Test für Stoßdämpfer und Nervenkostüme. Beängstigend schmal wird der holprige Weg, der sich durch eine atemberaubende Berglandschaft schlängelt. Tief, ganz schön tief geht es hier herunter. Wenn jetzt ein Auto entgegenkommt, hilft nur noch beten!

Kaum zu glauben, doch dann erscheint ein einfaches Holzschild. Wegweisend, doch es gibt nur diesen einen Weg. Und dann liegt es vor uns. Das Dorf Bardou. Klaus Erhardt war 38 Jahre alt, als er mit seiner Frau Jean auf die Ruinen eines verlassenen Bergdorfes stieß. Die Bewohner waren regelrecht in die Städte geflüchtet, um Arbeit zu bekommen. Heiße Sommer und kalte, oft auch regenreiche Winter waren den Bergdörflern zu viel. Kein Wasser- und Stromanschluss, irgendwann reichte das auch dem letzten Bergdorfbewohner Ende der 50er Jahre. Der mittelalterliche Ort verfiel, die Grundmauern der Häuser wurden unter Dornengestrüpp regelrecht begraben.

O-Ton: Klaus Erhardt

"Es war völlig verzaubert, weil es völlig überwachsen war. Sah aus wie eine nicht ausgegrabene Maya-Ruinenlandschaft und aus dem Urwald, aus dem Gestrüpp schauten ab und zu Mauerreste heraus. Es war traumhaft schön!"

Mit einer Erbschaft von 80.000 DM suchten die Erhardts hier ihr Heil. Indien, Asien und Amerika, die Welt hatten die Globetrotter bereits gesehen, doch ihr Kosmos sollte dieses Dorf mit elf Häusern werden, darin waren sie sich sicher. Misstrauisch wurden sie beäugt, der Deutsche aus Hannover und die Amerikanerin aus Seattle. Was wollen die hier? Mehr als ein Jahr dauerten die Kaufverhandlungen mit den Eigentümern, dann war es soweit. Für 60.000 DM gehörten das Dorf und rund 600 Hektar Land ihnen. Ein Geisterdorf. Die ersten Jahre lebten die Beiden in einem Zelt. Freunde und Bekannte halfen ihnen beim Aufbau, verbrachten hier ihren Urlaub:

O-Ton: Klaus Erhardt

"Ich bin sehr in Geschichte interessiert, vor allem in mittelalterlicher Geschichte und ich wollte nicht nur oberflächlich mittelalterliche Häuser anschauen, sondern ich wollte es auch erleben. Und dazu muss man in mittelalterlichen Gemäuern leben!"

Mit der Zucht von Ziegen und Geflügel verdienten sie ihr

Links in MDR.DE

[Rettung für den Mont St. Michel](#)

[Zeitreise ins Mittelalter](#)

[Dorf auf dem Gipfel](#)

[Immobilienrausch in der Bretagne](#)

Auskommen. Was übrig blieb, steckten sie in ihren Lebenstraum aus Stein, sagt der 77-jährige Klaus Erhardt. Immerhin, an die Wasserversorgung waren sie nach neun Jahren angeschlossen. Wasser aus dem Hahn, das war Luxus im Jahre 1977 in dem Bergdorf Bardou. Doch auch Stromversorgung, einfach das Licht anmachen und einen Kühlschrank betreiben bei 44 Grad im Sommer, auf Strom musste das Ehepaar 30 Jahre warten. 30 Jahre ohne Strom. Leben mit Kerzenlicht und einem Gasherd. 30 Jahre lang bis 1998 ohne Strom mitten in Europa, das ist eine Leistung! Mit 67 Lebensjahren schaffte sich Klaus Erhardt dann auch sehr spät seinen ersten Fernseher an. Die Sattelitenschüssel wurde nach Jahren der Einsamkeit das Tor zur Welt.

Gerne schauen sich die Beiden um in den Programmen, doch ihr eigenes Programm haben sie nie vernachlässigt, geschweige denn in Frage gestellt. Es ist das Programm vom einfachen Leben in einer Welt, die immer schneller und hektischer wird. Mittlerweile finden auch viele Urlaubsgäste ihr Ziel in dem Dorf, das immer noch so fernab liegt von jeglicher Betriebsamkeit. Werner Friedl ist Schriftsteller. Kein großer, aber einer mit Bestimmung, wie er sagt. In den Herbst- und Wintermonaten verbringt er seine Zeit in dem einfachen Bergdorf, und das schon seit 30 Jahren:

O-Ton: Werner Friedl, Schriftsteller

"Ich hab damals angefangen, auf dem offenen Feuer mein Essen zu kochen. Das Wasser mussten wir damals unten noch aus der Quelle holen. Diese Nähe zu diesen elementaren Dingen, die ist uns ja normalerweise verlorengegangen heutzutage und das war das Faszinierende."

Klaus Erhardt und seine Frau Jean gehen beide langsam auf die 80 Jahre zu. "Die grob gehauenen Pflastersteine, die die Wege in dem Bergdorf bilden, können uns schon noch zum Verhängnis werden", weiß der 77-Jährige. Was wird kommen und was bleiben? "Irgendein Altersheim für uns, irgendwo, nur nicht hier", sagen die Beiden ohne Verbitterung. Und: "Falls sich niemand für unser schön aufgebautes Dorf interessiert, wird es eben die Natur wieder überwuchern." Und wer weiß, vielleicht findet sich wieder ein Außenstehender, der die Schönheit und den Frieden dieses Ortes für sich entdeckt.

Zuletzt aktualisiert: 29. Februar 2008, 20:58 Uhr

© 2009 MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK